Die Schmugglergesellschaft

Mathias Wagner, Die Schmugglergesellschaft. Informelle Ökonomien an der Ostgrenze der Europäischen Union. Eine Ethnographie, Bielefeld (Transcript) 2011, 378 S., 33,80 €

Grenzen und grenzüberschreitende Bewegungen sind seit einigen Jahren verstärkt in das Blickfeld der Forschung gerückt. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive sind Grenzen nicht nur als geographische und territoriale Trennlinien zu verstehen, deren Funktion darin besteht, staatliche Hoheitsräume zu definieren und die Bewegungen von Menschen und Waren zwischen diesen zu regulieren. Sie sind darüber hinaus auch Orte (und zugleich Ergebnisse) vielfältiger Diskurse, sozialer Praktiken und Aushandlungsprozesse. Dabei geht es zum einen um Fragen wie Identität/Ethnizität, Mobilität und Legitimität, zum anderen aber auch um die Erschließung von Einkommensmöglichkeiten zur Sicherung des Lebensunterhalts. Vor allem in strukturschwachen Regionen ist die Grenze zu einer wichtigen ökonomischen Ressource geworden, wenngleich nicht immer auf legalen Pfaden. Mathias Wagners Buch widmet sich einer solchen Region. Auf der Basis von umfangreichem Quellen- und Datenmaterial aus einjähriger ethnographischer Feldforschung in der Gemeinde Sępopol im polnischen Grenzgebiet zur russischen Exklave Kaliningrad eröffnet die soziologische Studie einen lebendigen und vielschichtigen Einblick in die (Über)lebenswelt der Grenzbewohner/innen, für die der grenzüberschreitende Kleinhandel mit Schmuggelware eine lukrative zusätzliche Einnahmequelle bietet. Wenngleich nicht jede/r der rund 6700 Gemeindebewohner selbst schmuggelt – auf die eine oder andere Weise, so Wagner, sei jeder in den Schleichhandel verstrickt und damit Teil der Sępopolschen »Schmugglergesellschaft«. Ziel seines Buches ist es, den Schmuggel im Kontext der sozialen Rahmenbedingungen und alltäglichen Lebenszusammenhänge der Grenzbewohner zu analysieren.

Im ersten Kapitel beschreibt Wagner seinen Zugang zum Feld, der sich auf Grund der faktischen Illegalität des Schmuggels für den fremden Forscher als problematisch und langwierig gestaltete. Die mystische Aura des Abenteuers, die dem Schmuggel gemeinhin anhaftet, wird im zweiten Kapitel an Hand historischer Dokumente und literarischer Texte aus zahlreichen Epochen und Weltgegenden thematisiert. Dabei wird deutlich, dass sich der Schleichhandel insbesondere in Zeiten wirtschaftlicher Not vielerorts zu einem Massenphänomen entwickelte. In gewisser Weise gilt dies auch für Sępopol, wenngleich Wagner betont, dass die Schmuggler/innen dort nicht notwendigerweise zu den verarmten unteren sozialen Schichten gehören. Im dritten Kapitel folgt eine ausführliche Darstellung der örtlichen Situation, die von hoher Arbeitslosigkeit und wirtschaftlicher Perspektivlosigkeit geprägt ist. Allerdings stellt der Schmuggel nicht für jeden eine Einkommensoption dar. Insbesondere fachlich hoch qualifi-

zierte Arbeitslose mittleren Alters sehen von dieser Form der Erwerbstätigkeit ab, da die Hinwendung zum illegalen Kleinhandel mit einem zu hohen sozialen Statusverlust verbunden ist.

Die folgenden drei Kapitel widmen sich ausführlich den Taktiken, Techniken und Typologien des Schmuggels am Grenzübergang Bezledy-Bagrationowsk. In Anlehnung an das Theater-Modell von Erving Goffman beschreibt Wagner die Grenzkontrollstelle als eine Bühne, auf der eine inszenierte Begegnung zwischen Schmugglern und Zöllnern stattfindet. Der Konflikt zwischen dem privaten Wissen um den Schmuggel und der Verpflichtung zur Einhaltung gesetzlicher/zollrechtlicher Bestimmungen wird dadurch entschärft, dass beide Akteursgruppen ihre offiziellen anonymen Rollen (»Grenzbeamte« und »Reisende«) einnehmen und den normalen Ablauf einer Grenzkontrolle spielen. Dennoch ist dieses Spiel mit hohen psychischen Belastungen und finanziellen Risiken verbunden. So hat sich eine Reihe von unterschiedlichen sozialen Organisationsformen des Schmuggels herausgebildet, die von unterschiedlichen Schmugglertypen genutzt werden. Wagner identifiziert fünf Kategorien von Schmugglern: (1) »Selbstständige«, die ihre Fahrten in eigener Regie mit dem eigenen Fahrzeug organisieren, (2) »Freiberufler«, die ihre Schmuggelfahrten mit öffentlichen Verkehrsmitteln unternehmen, (3) »Schmugglerkollektive«, die sich zu Fahrten zusammenschließen, indem sie gemeinsam einen Klein- oder Reisebus chartern, (4) »Schmuggelunternehmer«, die eigene Fahrzeuge besitzen und (5) »Schmuggler auf Tagelöhnerbasis« beschäftigen, die ohne eigenes Kapital und Risiko arbeiten. Als kennzeichnend für den Schmuggel an der Kaliningrader Grenze erachtet Wagner vor allem die hohe gesellschaftliche Toleranz gegenüber den Schmugglern. So ist der Schleichhandel zwar generell mit dem Ruch der Illegalität behaftet, jedoch als aktive Form der wirtschaftlichen Selbstorganisation mit dem Ziel der Vermeidung von Not und Armut durchaus moralisch legitimiert.

Aus der Perspektive des lebenslagentheoretischen Armutskonzepts, so das kritische Fazit Wagners, unterstützt die informelle Ökonomie zugleich aber auch dominante Ideologien (wie die Forderung nach Flexibilität und Selbstverantwortung im Streben nach wirtschaftlichem Erfolg, die zu einer Stigmatisierung der Armut führt) und stabilisiert dadurch die ökonomische Ungleichheit. Wagner versteht es auf anschauliche Weise, die Schmuggelökonomie in ihren vielfältigen Facetten zu erfassen und in größere Zusammenhänge einzuordnen. Das Buch schließt mit einem (wiewohl an dieser Stelle etwas deplatziert wirkenden) »methodischen Exkurs«, in dem die angewandte ethnographische Methode reflektiert wird. Die Stärke der Studie liegt vor allem in der detailreichen, sozialtheoretisch geleiteten Beschreibung des Schmuggelalltags im polnisch-russischen Grenzgebiet.

Kirsten W. Endres (Halle/Saale)